

INHALTSÜBERSICHT

Vorrede	15
Einleitung	21
I. Von der Einteilung der Philosophie	21
II. Vom Gebiete der Philosophie überhaupt	25
III. Vonder Kritik der Urteilskraft, als einem Verbindungsmitte l der zwei Teile der Philosophie zu einem Ganzen	29
IV. Von der Urteilskraft, als einem a priori gesetzgebenden Vermögen	33
V. Das Prinzip der formalen Zweckmäßigkeit der Natur ist ein transzendentales Prinzip der Urteilskraft	36
VI. Von der Verbindung des Gefühls der Lust mit dem Begriffe der Zweckmäßigkeit der Natur	44
VII. Von der ästhetischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	48
VIII. Von der logischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	53
IX. Von der Verknüpfung der Gesetzgebungen des Verstandes und der Vernunft durch die Urteilskraft	58
Einteilung des ganzen Werks	63
Erster Teil. Kritik der ästhetischen Urteilskraft	65
Erster Abschnitt. Analytik der ästhetischen Urteilskraft	67
Erstes Buch. Analytik des Schönen	
1. Moment des Geschmacksurteils, der Qualität nach	67
§ 1. Das Geschmacksurteil ist ästhetisch	67
§ 2. Das Wohlgefallen, welches das Geschmacksurteil bestimmt, ist ohne alles Interesse	69

Inhaltsübersicht

§ 3. Das Wohlgefallen am Angenehmen ist mit Interesse verbunden	71
§ 4. Das Wohlgefallen am Guten ist mit Interesse verbunden	73
§ 5. Vergleichung der drei spezifisch verschiedenen Arten des Wohlgefallens .	77
2. Moment des Geschmacksurteils, nämlich seiner Quantität nach	80
§ 6. Das Schöne ist das, was ohne Begriffe, als Objekt eines allgemeinen Wohlgefallens vorgestellt wird	80
§ 7. Vergleichung des Schönen mit dem Angenehmen und Guten durch obiges Merkmal	81
§ 8. Die Allgemeinheit des Wohlgefallens wird in einem Geschmacksurteile nur als subjektiv vorgestellt	84
§ 9. Untersuchung der Frage: ob im Geschmacksurteile das Gefühl der Lust vor der Beurteilung des Gegenstandes, oder diese vor jener vorhergehe	89
3. Moment der Geschmacksurteile nach der Relation der Zwecke, welche in ihnen in Betrachtung gezogen wird	93
§ 10. Von der Zweckmäßigkeit überhaupt .	94
§ 11. Das Geschmacksurteil hat nichts als die Form der Zweckmäßigkeit eines Gegenstandes (oder der Vorstellungsart desselben) zum Grunde .	95
§ 12. Das Geschmacksurteil beruht auf Gründen <i>a priori</i>	96
§ 13. Das reine Geschmacksurteil ist von Reiz und Rührung unabhängig . . .	98
§ 14. Erläuterung durch Beispiele . . .	100
§ 15. Das Geschmacksurteil ist von dem Begriffe der Vollkommenheit gänzlich unabhängig	104
§ 16. Das Geschmacksurteil, wodurch ein Gegenstand unter der Bedingung eines	

bestimmten Begriffs für schön erklärt wird, ist nicht rein	109
§ 17. Vom Ideale der Schönheit	113
4. Moment des Geschmacksurteils nach der Modalität des Wohlgefallens an dem Gegenstande	121
§ 18. Was die Modalität eines Geschmacksurteils sei	121
§ 19. Die subjektive Notwendigkeit, die wir dem Geschmacksurteil beilegen, ist bedingt	122
§ 20. Die Bedingung der Notwendigkeit, die ein Geschmacksurteil vorgibt, ist die Idee eines Gemeinsinnes	123
§ 21. Ob man mit Grunde einen Gemeinsinn voraussetzen könne	124
§ 22. Die Notwendigkeit der allgemeinen Beistimmung, die in einem Geschmacksurteil gedacht wird, ist eine subjektive Notwendigkeit, die unter der Voraussetzung eines Gemeinsinns als objektiv vorgestellt wird	125
Allgemeine Anmerkung zum ersten Abschnitte der Analytik	127
Zweites Buch. Analytik des Erhabenen	
§ 23. Übergang von dem Beurteilungsvermögen des Schönen zu dem des Erhabenen	133
§ 24. Von der Einteilung einer Untersuchung des Gefühls des Erhabenen	137
A. Vom Mathematisch-Erhabenen	139
§ 25. Namenerklärung des Erhabenen	139
§ 26. Von der Größenschätzung der Naturdinge, die zur Idee des Erhabenen erforderlich ist	144
§ 27. Von der Qualität des Wohlgefallens in der Beurteilung des Erhabenen	154
B. Vom Dynamisch-Erhabenen der Natur	159
§ 28. Von der Natur als einer Macht	159

§ 29. Von der Modalität des Urteils über das Erhabene der Natur	166
Allgemeine Anmerkung zur Exposition der ästhetischen reflektierenden Urteile	169
Deduktion der reinen ästhetischen Urteile	189
§ 30. Die Deduktion der ästhetischen Urteile über die Gegenstände der Natur darf nicht auf das, was wir in dieser erhaben nennen, sondern nur auf das Schöne, gerichtet werden	189
§ 31. Von der Methode der Deduktion der Geschmacksurteile	192
§ 32. Erste Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils	194
§ 33. Zweite Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils	197
§ 34. Es ist kein objektives Prinzip des Geschmacks möglich	200
§ 35. Das Prinzip des Geschmacks ist das subjektive Prinzip der Urteilskraft überhaupt	202
§ 36. Von der Aufgabe einer Deduktion der Geschmacksurteile	204
§ 37. Was wird eigentlich in einem Geschmacksurteil von einem Gegenstande a priori behauptet?	206
§ 38. Deduktion der Geschmacksurteile	207
§ 39. Von der Mitteilbarkeit einer Empfindung	210
§ 40. Vom Geschmacke als einer Art von sensus communis	213
§ 41. Vom empirischen Interesse am Schönen	218
§ 42. Vom intellektuellen Interesse am Schönen	221
§ 43. Von der Kunst überhaupt	229
§ 44. Von der schönen Kunst	232
§ 45. Schöne Kunst ist eine Kunst, sofern sie zugleich Natur zu sein scheint	234

Inhaltsübersicht

§ 46. Schöne Kunst ist Kunst des Genies	235
§ 47. Erläuterung und Bestätigung obiger Erklärung vom Genie	237
§ 48. Vom Verhältnisse des Genies zum Geschmack	241
§ 49. Von den Vermögen des Gemüts, welche das Genie ausmachen	245
§ 50. Von der Verbindung des Geschmacks mit Genie in Produkten der schönen Kunst	254
§ 51. Von der Einteilung der schönen Künste	256
§ 52. Von der Verbindung der schönen Künste in einem und demselben Produkte	265
§ 53. Vergleichung des ästhetischen Werts der schönen Künste untereinander	266
§ 54. Anmerkung	273
Zweiter Abschnitt. Dialektik der ästhetischen Urteils- kraft	283
§ 55.	283
§ 56. Vorstellung der Antinomie des Geschmacks	284
§ 57. Auflösung der Antinomie des Geschmacks	286
§ 58. Vom Idealismus der Zweckmäßigkeit der Natur sowohl als Kunst, als dem alleinigen Prinzip der ästhetischen Urteilskraft	297
§ 59. Von der Schönheit als Symbol der Sittlichkeit	305
§ 60. Anhang. Von der Methodenlehre des Geschmacks	311
Zweiter Teil. Kritik der teleologischen Urteilskraft	315
§ 61. Von der objektiven Zweckmäßigkeit der Natur	317

Erste Abteilung. Analytik der teleologischen Urteils- kraft	321
§ 62. Von der objektiven Zweckmäßigkeit die bloß formal ist, zum Unterschiede von der materialen	321
§ 63. Von der relativen Zweckmäßigkeit der Natur zum Unterschiede von der innern	328
§ 64. Von dem eigentümlichen Charakter der Dinge als Naturzwecke	333
§ 65. Dinge, als Naturzwecke, sind organi- sierte Wesen	337
§ 66. Vom Prinzip der Beurteilung der in- nern Zweckmäßigkeit in organisierten Wesen	343
§ 67. Vom Prinzip der teleologischen Be- urteilung der Natur überhaupt als System der Zwecke	345
§ 68. Von dem Prinzip der Teleologie als innerem Prinzip der Naturwissenschaft	351
Zweite Abteilung. Dialektik der teleologischen Ur- teilskraft	357
§ 69. Was eine Antinomie der Urteilskraft sei?	357
§ 70. Vorstellung dieser Antinomie	359
§ 71. Vorbereitung zur Auflösung obiger Antinomie	362
§ 72. Von den mancherlei Systemen über die Zweckmäßigkeit der Natur	364
§ 73. Keines der obigen Systeme leistet das, was es vorgibt	368
§ 74. Die Ursache der Unmöglichkeit, den Begriff einer Technik der Natur dog- matisch zu behandeln, ist die Uner- klärlichkeit eines Naturzwecks	373
§ 75. Der Begriff einer objektiven Zweck- mäßigkeit der Natur ist ein kritisches Prinzip der Vernunft für die reflek- tierende Urteilskraft	376

Inhaltsübersicht

§ 76. Anmerkung	382
§ 77. Von der Eigentümlichkeit des menschlichen Verstandes, wodurch uns der Begriff eines Naturzwecks möglich wird	388
§ 78. Von der Vereinigung des Prinzips des allgemeinen Mechanismus der Materie mit dem teleologischen in der Technik der Natur	396
Anhang. Methodenlehre der teleologischen Urteils-kraft	405
§ 79. Ob die Teleologie, als zur Naturlehre gehörend, abgehandelt werden müsse	405
§ 80. Von der notwendigen Unterordnung des Prinzips des Mechanismus unter dem teleologischen in Erklärung eines Dinges als Naturzwecks	407
§ 81. Von der Beigesellung des Mechanismus, zum teleologischen Prinzip in der Erklärung eines Naturzwecks als Naturprodukts	413
§ 82. Von dem teleologischen System in den äußern Verhältnissen organisierter Wesen	418
§ 83. Von dem letzten Zwecke der Natur als eines teleologischen Systems	426
§ 84. Von dem Endzwecke des Daseins einer Welt, d. i. der Schöpfung selbst	433
§ 85. Von der Physikothеologie	437
§ 86. Von der Ethikothеologie	446
§ 87. Von dem moralischen Beweise des Daseins Gottes	454
§ 88. Beschränkung der Gültigkeit des moralischen Beweises	463
§ 89. Von dem Nutzen des moralischen Arguments	473
§ 90. Von der Art des Fürwahrhaltens in einem teleologischen Beweise des Daseins Gottes	476

Inhaltsübersicht

§ 91. Von der Art des Fürwahrhaltens durch einen praktischen Glauben	485
Allgemeine Anmerkung zur Teleo- logie	498
Nachwort des Herausgebers	517
Personenregister	521
Sachregister	522